



von Steffi Greger - Brot des Lebens #13 vom 29.01.2026 - JC channel - Der Jesus Christus Kanal - [JCchannel.com](https://www.jcchannel.com)

Paul Gerhardt - Verstaubte Botschaft oder ein Glauben, der trägt

Eine brandaktuelle Botschaft

Kennst du Paul Gerhardt? Nicht? Dann hast du was verpasst! Er ist oder vielmehr war einer der berühmtesten Dichter von Kirchenliedern. Nein, halt, bleib dran! Das wird jetzt keine langweilige Abhandlung über einschläfernde Gesangbuchlieder von anno dazumal! Wahrscheinlich sind die alten Kirchenlieder nicht unbedingt jedermanns Wellenlänge. Das ist verständlich, unser Musikgeschmack und auch unsere Ausdrucksweise haben sich mittlerweile doch beträchtlich geändert. Aber die Botschaft ist immer noch dieselbe! Paul Gerhardt, der im siebzehnten Jahrhundert den dreißigjährigen Krieg mit all seinen Schrecken in seiner ganzen Länge miterlebt hat, war und ist auch heute noch ein wandelndes Zeugnis dafür, wie wichtig es ist, sich an Jesus festzuhalten, besonders wenn die Welt unterzugehen scheint.

In diesem Jahr ist sein 350. Todestag. Deshalb gehen wir heute der Frage auf den Grund, wie Jesus einem Menschen die Kraft gibt, trotz aller Knüppel, die einem das Leben so zwischen die Beine wirft, nicht den Mut zu verlieren und sich an ihm festzuhalten.

Ich begrüße dich ganz herzlich zu unserer heutigen Ausgabe von Brot des Lebens, ich bin Steffi Greger.

Jesus - Fundament und Wegbereiter

Was tust du, wenn dich im Leben ein Schicksalsschlag nach dem anderen trifft? Kannst du dann noch optimistisch in die Zukunft blicken und darauf vertrauen, dass auch mal was Gutes kommt? Oder gehörst du eher zu denen, die sagen: „Jetzt hab ich aber die Nase voll, ich verlass mich auf gar nichts mehr. Ich nehm das jetzt selber in die Hand“? Womöglich rechnest du nur noch

mit dem Schlimmsten, damit du immer nur positiv überrascht werden kannst. Es wäre mehr als verständlich. Wer will schon dauernd auf die Nase fallen? Viele von uns argumentieren jetzt, dass auch der Glauben an Jesus uns nicht vor Tiefschlägen des Lebens schützt. Und das Leben kann ganz schön zuschlagen! In gewisser Weise haben sie damit auch recht. Aber eben nur in gewisser Weise! Jesus ist keine Versicherung gegen die Stürme, durch die wir manchmal gehen müssen. Aber er ist derjenige, der dafür sorgen kann, dass wir vom Sturm nicht völlig zerstört werden, ähnlich wie ein Tornado zwar ein Haus in Schutt und Asche legen aber das Fundament nicht zerlegen kann, wenn es solide gebaut ist.

Auch Paul Gerhardt hat etliche solcher Tornados in seinem Leben erlebt: mit zwölf Jahren verlor er seinen Vater, mit vierzehn seine Mutter. Von den 69 Jahren, die er lebte, wurde fast die Hälfte durch den dreißigjährigen Krieg geprägt. In diesem Krieg wurde auch Gräfenhainichen, die Stadt, in der er aufgewachsen war, samt seinem Elternhaus von schwedischen Soldaten zerstört. Hätte er da nicht jemanden gehabt, an dem er sich festhalten konnte und der in getragen und getröstet hat, dann wäre er unweigerlich untergegangen. Aber es war Jesus, an dem er sich festgehalten hat! Und der hat ihm nicht nur neuen Mut gegeben und die Kraft weiterzumachen. Er hat ihn auch noch dazu befähigt, durch seine Lieder und Gedichte andere Menschen in dieser Zeit zu trösten und zu ermutigen. Paul Gerhardt hat gezeigt, dass es das einzig richtige ist, was König David schon in Psalm 37, Vers 5, geschrieben hat:

„Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen.“

Gerhardt drückt es in einem Lied so aus:

„Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt,
der allertreusten Pflege des, der den Himmel lenkt.
Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn,
der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.“

Ja, Jesus ist und bleibt unser Wegbereiter, auch und besonders da, wo wir gar keinen Weg sehen!

Freude in Trübsal

Kannst du dir vorstellen, dass jemand, der ihm nahestehende Menschen im Krieg und während der Pest verloren hat, die im 17. Jahrhundert in Europa wütete, folgende Zeilen schreibt?

„Mein Herze geht in Sprüngen und kann nicht traurig sein,
ist voller Freud und Singen, sieht lauter Sonnenschein.
Die Sonne, die mir lachet, ist mein Herr Jesu Christ;
das, was mich singen machet, ist, was im Himmel ist.“

Vielleicht klingt das für dich ziemlich abgefahren. Da lobt ein Mensch Gott, obwohl der solche schrecklichen Dinge zugelassen hat! Da kann sich jemand angesichts des Elends um ihn herum sogar noch freuen! Nein, das ist kein Egoismus und auch kein mangelndes Mitgefühl! Aber Jesus weiß, dass wir solche Dinge nur schlecht wegstecken können. Wir müssen und sollen auch nicht das ganze Elend dieser Welt tragen. Das hat Jesus schon selbst für uns getan! Er möchte von uns vielmehr, dass wir - egal in welcher Situation - auf ihn schauen! Nur er kann uns wieder aufrichten, wenn uns das Leben zu sehr zugesetzt hat.

Paul Gerhardt bezieht sich in diesem Lied mit dem Titel „Ist Gott für mich, so trete alles hinter mich“ auch auf Kapitel 8 aus dem Brief des Apostels Paulus an die Christen in Rom. Da schreibt Paulus in Vers 35:

„Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Schwert?“

Also Trübsal - Grund zur Traurigkeit - hat Gerhardt wohl wirklich genug gehabt. Während seiner Zeit als Pfarrer in Mittenwalde stirbt seine Tochter Elisabeth schon ein halbes Jahr nach ihrer Geburt. Ein Kind zu verlieren hinterlässt tiefe Wunden bei den Eltern. Aber wie kann der Dichter dann solche Zeilen schreiben, wie wir sie eben gehört haben? Ist das nicht gefühllos? Ganz und gar nicht! Es nützt uns selbst überhaupt nichts, und ändern auch nicht, wenn wir bei unserer Trauer stehenbleiben! Wir können nichts, absolut nichts an den Geschehnissen ändern. Und wir helfen auch niemandem anderen damit, wenn wir in Schwermut versinken!

Jesus weiß das, und er will uns nicht nur trösten, sondern uns mit seiner unendlichen Liebe überschütten, wie ein Vater, der sein Kind in den Arm nimmt, nachdem es sich ordentlich wehgetan hat, und der ihm dann versichert: „Es wird alles gut! Bleib bei mir, ich liebe dich!“

Wer so eine Liebe erfährt oder schon erfahren hat, der kann bestätigen, dass wir zwar im Leben so einige Ohrfeigen oder noch schlimmeres einstecken müssen, dass aber Paulus recht hat mit dem, was er im Römerbrief schreibt:

Römer 8, Vers 37

„Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat.“

Und daran hat sich Paul Gerhardt festgehalten.

Gottes liebevolle Arme

„Sollt' ich meinem Gott nicht singen? Sollt' ich ihm nicht dankbar sein?
Denn ich seh' in allen Dingen, wie so gut er's mit mir mein'.
Ist doch nichts als lauter Lieben, das sein treues Herze regt,
das ohn' Ende hebt und trägt, die in seinem Dienst sich üben.
Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb' in Ewigkeit.“

Diese Zeilen stammen aus der ersten Strophe von Paul Gerhardts Lied „Sollt ich meinem Gott nicht singen?“. Es wurde um 1653 das erste Mal veröffentlicht.

Was für unsere Begriffe furchtbar altmodisch und schwülstig klingt, zeugt in Wirklichkeit von einem unerschütterlichen Vertrauen in Gott und in seine unermessliche und bedingungslose Liebe. Und dieses Vertrauen in unseren Schöpfer war für Gerhardt eine unverzichtbare Kraftquelle, nachdem er im Februar 1667 seine Anstellung als zweiter Diakon in der Berliner Nikolaikirche verlor. Er hatte sich geweigert, ein Toleranzedikt des Kurfürsten Friedrich II zu unterzeichnen, das seiner evangelisch-lutherischen Gesinnung zuwiderlief.

Der Pfarrer und Dichter war nun vollständig ohne Einkünfte! Das war in einer Zeit, in der es noch keinerlei soziale Absicherung von irgendeiner Seite gab, existenzbedrohend! Der nächste Schlag kam, als seine geliebte Frau Anna Maria ein Jahr später starb. Und trotz alledem hält Gerhardt an Gott fest und weiß, dass der ihn nicht hängen lässt! In der fünften Strophe des Liedes vertraut der Dichter felsenfest auf unseren Herrn mit den Worten:

„Wenn mein Können, mein Vermögen
Nichts vermag, nichts helfen kann,
Kommt mein Gott und hebt mir an
Sein Vermögen beizulegen.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb' in Ewigkeit.“

Paul Gerhardt drückt damit nichts anderes aus, als dass wir uns, wenn wir am Ende unserer Weisheit und unserer Kräfte sind, getrost in Gottes liebevolle Arme fallen lassen dürfen. Er fängt uns nicht nur auf, er schließt uns in seine Arme, gibt uns neue Kraft, neuen Mut und einen unvorstellbaren Frieden! Damit hält sich Gerhardt an dem fest, was schon Mose zu den Israeliten gesagt hat:

5. Mose 33, Vers 27

„Zuflucht ist bei dem alten Gott und unter den ewigen Armen.“

Lassen wir uns doch auch einfach in seine Arme fallen! In Jesus hat er sie so weit ausgebreitet, weiter geht nicht. Dann werden wir erfahren, dass Gerhardt mit seinen Zeilen hundertprozentig recht hatte.

Geh aus, mein Herz, und suche Freud

Bist du auch manchmal auf der Suche nach irgendetwas Positivem, nach etwas, worüber du dich freuen kannst? Das haben Menschen schon zu allen Zeiten gemacht, vor allem, wenn um sie herum alles trist und traurig war. Davon konnte auch Paul Gerhardt ein Lied singen. Das hat er sogar selber gedichtet, und zwar direkt nach dem dreißigjährigen Krieg, der halb Europa in Schutt und Asche gelegt hat! Das Lied heißt „Geh aus, mein Herz, und suche Freud!“

Fällt dir was auf? Gerhardt fragt nicht: „Wo kann mein Herz überhaupt noch Freude finden?“ Das wäre in seiner damaligen Situation und im Angesicht von Elend und Zerstörung durchaus verständlich gewesen. Aber er fordert sein Herz auf, Freude zu suchen!

Der Unterschied zwischen den beiden Formulierungen liegt in unserer Herzenshaltung. Wenn wir nur eine hilflose und vielleicht auch hoffnungslose Frage stellen, geben wir das Heft aus der Hand und sind darauf angewiesen, dass uns irgendwer eine Antwort darauf gibt. Wenn wir unser Herz selber auf die Suche schicken, dann haben wir es in der Hand, ob wir auf Freude stoßen oder nicht!

Was uns dabei ungemein helfen kann, ist, das loszulassen, was uns gerade quält, und unseren Blick auf schöne Dinge zu richten, die unsere Seele wieder aufrichten und ihr eine Verschnaufpause geben können. Und genau das hat Paul Gerhardt in seinem Lied getan. Sage und schreibe sieben Strophen lang beschreibt er, was er in der freien Natur erlebt: Sommerwetter, wunderschöne Blumen, Vögel in der Luft, das Plätschern von Bächen, summende Bienen und noch so einiges mehr. Er hat sich trotz des Grauens um ihn herum die schönen Dinge gesucht! Und so konnte er dann auch in der achten Strophe seiner Freude Luft machen mit den Worten:

„Ich selber kann und mag nicht ruhn,
des großen Gottes großes Tun
erweckt mir alle Sinnen;
ich singe mit, wenn alles singt,
und lasse, was dem Höchsten klingt,
aus meinem Herzen rinnen.“

Wenn wir uns nämlich von all dem Schlechten auf dieser geschundenen Welt nicht herunterziehen lassen, haben wir freie Sicht auf den Segen, mit dem uns unser Schöpfer jeden Tag überschüttet, und so laufen wir nicht Gefahr, uns von ihm abzuwenden. Das heißt nicht, dass wir vor allem Elend einfach die Augen verschließen sollen. Das hat auch Gerhardt nicht getan. Das lesen wir in Strophe neun. Da schreibt er am Anfang:

„Ach, denk ich, bist du hier so schön
und läßt du's uns so lieblich gehn
auf dieser armen Erden;“

Er sieht also sehr wohl, dass auf dieser Welt beileibe nicht alles in Ordnung ist, um es mal sehr vorsichtig auszudrücken. Aber er lässt sich davon nicht den Blick auf den verstellen, der als Einziger das Geschehen in der Hand hält und unser Leben zum Guten wenden kann, eben auf Gott.

Unter dem Schirm des Höchsten

„Heut, als die dunklen Schatten
mich ganz umgeben hatten,
bedecktest Du mich Armen
mit göttlichem Erbarmen.
Du sprachst: Mein Kind, nun schlafe,
Ich hüte Meine Schafe;
schlaf wohl, lass dir nicht grauen,
du sollst die Sonne schauen.
Dein Wort, das ist geschehen,
ich kann das Licht noch sehen,
von Not bin ich befreiet,
Dein Schutz hat mich erneuet.“

Kannst du dir vorstellen, dass ein Mensch solche Zeilen schreiben kann, der durch Krieg und Pest nicht nur Vater und Mutter, sondern auch vier von fünf Kindern und seine Ehefrau verloren hat, der die letzten Jahre seines Lebens mit seinem einzigen überlebenden Sohn in ärmlichen Verhältnissen gelebt hat? Wie kann ein Mensch trotz solcher Schicksalsschläge noch Gott vertrauen und seinen Lebensweg weiter an der Seite von Jesus gehen?

Das ist nicht nur fester Glauben, das ist die unerschütterliche Gewissheit, dass alles, was wir in der Bibel, in Gottes Wort, lesen, die absolute und unumstößliche Wahrheit ist! Glauben heißt nicht wissen, sagt der Volksmund. Und es stimmt! Wer durch Jesus Gottes Vergebung angenommen hat und sich unter seine Führung gestellt hat, der muss nicht irgendwas glauben, der kann mit Bestimmtheit das sagen, was schon Hiob gesagt hat.

Hiob 19, 25

„Ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der letzte wird er sich über dem Staub erheben.“

Wer Jesu Führung, Trost und Liebe erlebt hat, der kann bestätigen, dass Paulus recht hat, wenn er den Christen in Rom schreibt:

Römer 8, Vers 32

„Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben - wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“

Paul Gerhardt hat Gottes Wort nicht nur geglaubt, er wusste sicher, dass Gottes Wort wahr ist. Und wenn wir es glauben, dann können wir verstehen, warum Gerhardt in seinem Lied „Ist Gott für mich, so trete alles hinter mich“ in der sechsten Strophe geschrieben hat:

„Nichts, nichts kann mich verdammen,
nichts nimmt mir meinen Mut;
die Höll und ihre Flammen
löscht meines Heilands Blut.
Kein Urteil mich erschreckt,
kein Unheil mich betrübt,
weil mich mit Flügeln decket
mein Heiland, der mich liebt.“

Wenn wir uns von Jesus an die Hand nehmen und durch's Leben führen lassen, dann sind wir wie ein alter Baum auf dem Feld. Der hat zeit seines Lebens Wind und Wetter standgehalten. Vielleicht fehlen ein paar Äste, die irgendwann mal im Sturm abgebrochen sind, vielleicht sieht er nicht so schön aus wie ein kerzengerader Vorzeigebaum. Aber er steht fest und unerschütterlich. Und er beweist, was wir in Psalm 91, Verse 1 und 2, lesen:

„Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe.“

Happy End mit Jesus

Das war unsere heutige Ausgabe von Brot des Lebens, heute ging's um Paul Gerhardt, einen Mann, der während seines Lebens Tiefschläge einstecken musste, die kein anderer so leicht verdaut hätte.

Ein Leben an Jesu Seite ist kein langweiliges Vor-Sich-Hintümpeln, nein, ab und zu ist es eine Achterbahnfahrt, bei der wir ganz vorne im ersten Waggon sitzen! Ab und zu wiederum ist es schön ruhig und harmonisch, so, wie wir es uns wünschen. Aber selbst wenn du im Leben unfaire Tiefschläge einstecken musst, dreh Jesus nicht den Rücken zu und lauf vor ihm nicht davon! Du darfst mit allem zu ihm kommen, mit allen Freuden aber auch mit all deinen Klagen und Schmerzen. Du darfst ihm zujubeln, du darfst ihn aber auch mal anschreien, wenn es dir zu viel wird. Hauptsache, du bleibst bei ihm! Warum? Das sagt uns zum Abschluss noch einmal Paul Gerhardt:

„Ihn, ihn lass tun und walten!
Er ist ein weiser Fürst
und wird sich so verhalten,
dass du dich wundern wirst,
wenn er, wie ihm gebühret,
mit wunderbarem Rat
das Werk hinausgeführt,
das dich bekümmert hat.“

In diesem Sinne, halt dich zu Jesus, dann wird's ein Happy End!
Ich wünsche dir noch eine gesegnete und erfüllte Zeit und sag tschüss, bis zum nächsten Mal.
Am Mikrofon war Steffi Greger.

Impressum

Dieser Text ist ein Manuskript zum gleichnamigen wöchentlichen Podcast von JC channel.

Autor und Moderator des Podcasts: Steffi Greger.

Herausgeber: JC channel - Der Jesus Christus Kanal.

E-Mail: webradio@JCchannel.com

Website: <https://JCchannel.com>

Bild: Pixabay (bearbeitet)

Den Podcast findest du auf [Spotify Podcast](#) und auf unserer Website.

URL des Podcasts auf Spotify: <https://open.spotify.com/show/6k30d23txgpUmtK0xpSwmF>

Copyrights: Du kannst unsere Podcasts und die jeweiligen Manuskripte aufrufen, herunterladen und unverändert mit Quellenangabe für private oder nichtkommerzielle christliche Zwecke nutzen. Alle anderen Nutzungen bedürfen der schriftlichen Genehmigung. Anfragen kannst du per E-Mail an uns richten.

